Benedikt Leithner spielt mit den Kollegen Claudio Corbach, Annegret Schulze, Hannah Müller, Jan Donner, Yael Fiuza Souto (v. li.) beim Gedenkkonzert

Fotos: SIEGFRIED PUSCHKE, PRIVAT, DEUTSCHE OPER

Ein Konzert gegen das Vergessen

Musiker der Deutschen Oper erinnern an ihre zur Nazi-Zeit vertriebenen jüdischen Kollegen

Wladyslaw Waghalter Berlin

Herrn Bruder Wladyslaw gewidmet

Sonate

für

Violine und Pianoforte

JGNATZ WAGHALTER.

Op. 5. Preis M. 3.–

O. RAHTER LEIPZIG.

Diese Sonate widmete Ignatz Waghalter seinem verstorbenen Bruder Wladyslaw

Wladyslaw Waghalter (Kreis) 1912 bei der Eröffnung der Deutschen Oper, Dirigent war sein Bruder Ignatz

Von MARTINA HAFNER

Charlottenburg – **Sie mussten fliehen, wurden deportiert, ermordet. Das Schicksal der jüdischen Musiker der Deutschen Oper, die das Orchester während der Nazi-Zeit verlassen mussten, sind in der öffentlichen Wahrnehmung kaum präsent.**

Das wollen der Pauker Benedikt Leithner (42) und einige seiner Kollegen der Deutschen Oper nun ändern, spielen deshalb am Montag ein Kammerkonzert „Wider das Vergessen". Schauspielerin Margarita Broich (59) wird dazu Texte aus Kritiken, Tagebüchern und Briefen aus der Zeit vorlesen. „Es sind zum Teil erschütternde Dokumente", berichtet Leithner.

Er stieß beim Durchsehen alter Ensemble-Listen in der Zeit um 1933 auf einige Namen, die eigentlich zu jung fürs Rentenalter waren. Er forschte über ein Jahr lang nach, was aus ihnen geworden war. Leithner berichtet: „Insgesamt bin ich auf acht Namen gestoßen, die zwischen 1933 und 1935 das Orchester verlassen mussten. Wir wollen vier davon in unserem jetzigen Konzert würdigen, die nächsten vier im kommenden Jahr. Wir wollten jedem Musiker genügend Raum an dem Abend geben."

Wladyslaw Waghalter als junger Geiger

Zum Beispiel dem Geiger und Konzertmeister Wladyslaw Waghalter (1885–1940). „Er war ein sehr angesehener Musiker in Berlin, hatte Solokonzerte gegeben, ein renommiertes Streichquartett gegründet, sein Bruder Ignatz war Dirigent", erzählt Benedikt Leithner. „Wladyslaws Ehefrau und eine seiner Töchter wurden nach Auschwitz deportiert. Eine weitere Tochter konnte nach Südamerika auswandern. Er selbst erlitt einen Herzinfarkt, als er 1940 von den Nazi-Behörden eine Vorladung zum Verhör bekam, so wird es in seiner Familie berichtet."

Waghalters Kollege, der Bratscher Werner Lywen (1909–2002), konnte 1936 nach Amerika fliehen und wurde bei Leonard Bernstein Konzertmeister, der Cellist Hans Kraus (1883–1971) emigrierte 1940 über Shanghai nach Amerika.

Das Schicksal des Geigers Max Rosenthal (1884–1942) können Benedikt Leithner und seine Kollegen nur ahnen. „Er wurde am 14. November 1941 aus Berlin nach Minsk deportiert, man weiß von einem Tagebucheintrag eines Mitgefangenen, der ebenfalls überlebte, dass Rosenthal im Deportationszug noch ein Konzert gespielt hat. Das war das letzte Lebenszeichen von ihm."

Rosenthal ist vermutlich 1942 gestorben, ein Foto konnte Leithner nicht identifizieren. Der Pauker sagt: „Wir wollen nicht, dass diese Musiker vergessen werden, sondern daran erinnern, was an unserem Haus in der Nazi-Zeit geschehen ist.".

Im Zuge seiner Recherchen hat Leithner einige Nachfahren der jüdischen Musiker ausfindig gemacht und zum Konzert eingeladen. „Die Tochter von Werner Lywen kommt aus Genf, ein Enkel und ein Großneffe von Wladyslaw Waghalter reisen aus Amerika an. Darüber freuen wir uns sehr."

Montag 20 Uhr, Deutsche Oper, Tischlerei, Richard-Wagner-Str. 10, 8–16 Euro, ☎ 34 38 43 43